

Ravensburg

KREIS RAVENSBURG

Fast alle OSK-Chefärzte entziehen Geschäftsführer Adolph das Vertrauen

LESEDAUER: 10 MIN



Hinter den Mauern der Oberschwabenklinik brodelt es. 18 Chefärzte haben sich jetzt hilfesuchend an den Aufsichtsrat gewandt. (Foto: Archiv: Elke Obser)

Veröffentlicht: 08.08.2022, 17:00 Uhr

ANNETTE VINCENZ
Redakteurin

Drucken

An der Oberschwabenklinik (OSK) rumort es wie noch nie. Zahlreiche langjährige Mitarbeiter haben gekündigt, das Betriebsklima soll fürchterlich sein. 18 Chefärzte aus Ravensburg und Wangen haben nun einen Brief an den OSK-Aufsichtsratsvorsitzenden, Landrat **Harald Sievers**, geschrieben.

Darin entziehen sie Geschäftsführer Oliver Adolph, der 2020 ins Unternehmen kam, das Vertrauen. Für Freitag ist eine Sondersitzung des Aufsichtsrats anberaumt.

Vertrauensbasis sei zerrüttet

Der Brief der Chefärzte mit Datum vom 20. Juli ist kurz und knapp gehalten. Er liest sich wie ein Hilferuf:

„Sehr geehrter Herr Landrat Sievers. Als Chefärzte vertreten wir die Interessen der ärztlichen Belegschaft der OSK. Mit großer Sorge um die Patientenversorgung im Landkreis und die Oberschwabenklinik müssen wir Ihnen mitteilen, dass wir die Vertrauensbasis zu Herrn Professor Oliver Adolph als zerrüttet ansehen. Eine konstruktive Zusammenarbeit ist mit ihm nicht möglich. Über die Gründe hätten wir Sie gern in einem persönlichen Gespräch informiert.“

Es folgt die Bitte, die anderen Mitglieder des Aufsichtsrats über den Inhalt des Schreibens zu informieren. Unterzeichnet beziehungsweise gebilligt wurde der Brief

von 18 der insgesamt 22 Chefärzte. Unter den Unterstützern und Unterzeichnern sind sowohl Mediziner, die bereits seit vielen Jahren an der OSK arbeiten, als auch zwei Chefärzte, die erst vor kurzem angefangen haben und die Adolph selbst eingestellt hat.

Einer von ihnen hat schon wieder gekündigt, obwohl er erst vor kurzem eine teure Immobilie in Weingarten gekauft hat. Und auch andere Top-Mediziner überlegen wohl, dem Unternehmen den Rücken zu kehren.

Aufsichtsrat trennte sich von Co-Geschäftsführerin

Nicht nur Ärzte finden das Arbeiten unter Geschäftsführer Adolph unerträglich. Mindestens acht erfahrene OP-Kräfte sollen in den vergangenen zwölf Monaten wegen ihm gegangen sein, außerdem die Pflegedienstleiterin, der IT-Chef und der Technische Facility-Manager.

Die Co-Geschäftsführerin von Adolph, Petra Hohmann, hatte im vergangenen Jahr schon nach wenigen Wochen auf Missstände aufmerksam gemacht – der Aufsichtsrat unter Vorsitz von Landrat Harald Sievers trennte sich daraufhin allerdings von ihr, weil man die Hauptschuld für das Zerwürfnis offenbar nicht bei Adolph sah.

Daraufhin klagte Hohmann und drohte, ihre Mobbing-Vorwürfe in einem Prozess mit vielen Zeugen aus der Klinik öffentlich zu machen. Auf mehr als 100 Seiten hatte die 52-Jährige detailliert geschildert, was ihr und anderen in der OSK widerfahren war.





RAVENSBURG

Ex-Geschäftsführerin verklagt Oberschwabenklinik

Auf dringendes Anraten des Richters in der Güteverhandlung am Landgericht, dass ein solcher öffentlicher Prozess nur in einem „Scherbenhaufen“ für alle Beteiligten und für das Unternehmen enden könne, zahlte man ihr in einem Vergleich eine Abfindung von mindestens 300 000 Euro für die Abberufung nach nur zehn Wochen – sodass die Vorwürfe nicht publik wurden. Über die genaue Summe wurde Stillschweigen vereinbart.

Sievers zögert zunächst

Doch jetzt sieht die Lage anders aus, denn 18 Chefärzte ließen sich nicht einfach ersetzen, wenn sie alle gehen würden. Trotzdem wollte OSK-Aufsichtsratsvorsitzender Sievers das Gremium wegen des Chefärzte-Briefs zunächst nicht aus der Sommerpause rufen. Der Aufsichtsrat hätte regulär erst wieder Ende September getagt.

Auf Anfrage der „**Schwäbischen Zeitung**“ sagte Sievers Ende vergangener Woche, er habe den Ärzten stattdessen ein Gespräch gemeinsam mit Adolph angeboten, entweder mit allen 18 auf einmal oder in „kleineren Gruppen“, um tiefer in die Materie einsteigen zu können.

Ein Gespräch ohne Adolph hielt er für unglücklich, „weil man ja lieber miteinander als übereinander sprechen sollte“. Diesen Vorschlag lehnten die Ärzte nach SZ-Informationen jedoch ab.

Auch der Nachfolger von Petra Hohmann, Michael Schuler, der im Oktober vergangenen Jahres als gleichberechtigter Geschäftsführer in die OSK eingetreten

ist, soll sich mittlerweile mit Adolph völlig überworfen haben. Von lautstarken Streitigkeiten ist die Rede, die selbst durch geschlossene Türen dringen.

Sprechen wollten beide über das Thema nicht mit der „Schwäbischen Zeitung“. Und auf einen schriftlichen Fragenkatalog antwortet die Unternehmensführung durch ihren Pressesprecher Winfried Leiprecht sehr zurückhaltend.

Geschäftsführung will Brief nicht kommentieren

So wird zum Chefärztebrief gar nichts gesagt: „Einen an Herrn Landrat Sievers gerichteten Brief hat die Geschäftsführung öffentlich nicht zu kommentieren“, heißt es nur.

Auf die Frage, ob es stimme, dass ein langjähriger Mitarbeiter von Adolph als „Low-Performer“ bezeichnet worden sei und es an der OSK Mobbing gebe, antwortet Leiprecht im Auftrag der Geschäftsführung: „Um als ‚Mobbing‘ bezeichnet zu werden, muss ein Verhalten gemeinhin gewissen Kriterien entsprechen. Ein solches Verhalten gibt es in der OSK nicht, schon gar nicht vorsätzlich.“

Komplett ausweichend auch die Antwort auf die Frage, ob es zutrifft, dass sich nach Geschäftsführerin Hohmann nun auch ihr Nachfolger Schuler mit Adolph überworfen habe:

„Die Geschäftsführung der OSK besteht aus zwei gleichberechtigten Personen. Herr Professor Dr. Adolph und Herr Schuler haben gemeinsam ein neues medizinisches Konzept der OSK vor den Beschlussgremien und in der Öffentlichkeit vertreten. Dieses Konzept wird nun in der OSK Schritt für Schritt und entsprechend dem vom **Kreistag** beschlossenen Terminplan umgesetzt. Alles Weitere, was in der Öffentlichkeit kursiert, kommentieren wir nicht.“

Defizite beim Betriebsklima gebe es überall

Einzig bei der Frage nach dem Betriebsklima werden Defizite eingeräumt. Das betreffe angesichts der personellen Lage im dritten Pandemiejahr aber zahlreiche Krankenhäuser im Land und sei nicht OSK-spezifisch:

„Wer derzeit Stimmungen in Kliniken bewertet, sollte immer bedenken, dass nun schon das dritte Jahr in Folge unter Ausnahmebedingungen mit hohem Druck gearbeitet wird. Der ohnehin bereits vorhandene Fachkräftemangel verstärkt sich durch die Pflicht zu Personaluntergrenzen, durch eine seit Beginn der Corona-Pandemie anhaltend erhöhte Ausfallquote wegen Erkrankungen und durch den Druck, jetzt ausgefallene elektive Behandlungen nachholen zu müssen.“



KREIS RAVENSBURG

Personalmangel an OSK verschärft sich dramatisch

Die Geschäftsführung sieht sogar positive Signale. Ein Mitarbeiterfest der OSK sei vor vier Wochen einschließlich der Angehörigen von rund 700 Menschen besucht worden, so vielen wie noch nie. Bei einer Führungskräfteklausur Anfang Juli sei zudem eine sehr gute Beteiligung zu verzeichnen gewesen.

„Die Geschäftsführung hat das Betriebsklima und die Motivation der Beschäftigten sehr wohl im Blick“, heißt es abschließend in der schriftlichen Stellungnahme.

Sievers beruft doch Aufsichtsrat ein

Doch Landrat Sievers hat mittlerweile wohl eingesehen, dass das Thema zu dringlich ist, um bis zur nächsten regulären OSK-Aufsichtsratssitzung im September warten zu können. Für kommenden Freitag, 12. August, wurde nun doch eine Sondersitzung anberaumt. Einziger Tagesordnungspunkt: „Aktuelle Situation im Unternehmen – Bericht“.



KREIS RAVENSBURG

Landrat Sievers weist Kritik an seiner Rolle bei Krankenhausplänen zurück

Der ÖDP-Fraktionsvorsitzende im Kreistag, Siegfried Scharpf, hat im Vorfeld der Sitzung eine Mail ans Landratsamt geschrieben, in der er die Wiedereinsetzung von Petra Hohmann fordert: „Der Aufsichtsrat hat sich bei Frau Hohmann zu

entschuldigen. Wir haben auf das falsche Pferd gesetzt.“

Gremium steckt in schwerem Dilemma

Ein Aufsichtsratsmitglied, das namentlich nicht genannt werden möchte, sieht das Gremium jedoch in einem schweren Dilemma. Nachdem man sich **2020 vom langjährigen Geschäftsführer Sebastian Wolf getrennt habe** und **2021 von Petra Hohmann**, werde der Ruf des Unternehmens wahrscheinlich vollends beschädigt, wenn man 2022 schon wieder einen Geschäftsführer schasse:

„Wer bewirbt sich denn dann noch auf die Stelle?“, fragt sich das Aufsichtsratsmitglied. Andererseits sei allen Beteiligten klar, dass es so nicht weitergehen könne, denn ohne Chefärzte lasse sich eine Klinik erst recht nicht führen.

Wir haben die allgemeine Kommentarfunktion unter unseren Texten abgeschaltet. Für einzelne Texte wird es auch weiterhin die Möglichkeit zum Austausch geben. Aufgrund der Vielzahl an Kommentaren können wir derzeit aber keine gründliche Moderation mehr gewährleisten. Mehr Informationen zu unseren Beweggründen finden Sie [hier](#).

0 Kommentare

WEITERE THEMEN

EMPFOHLEN VON  Outbrain |